



Vogel-Kirsche (*Prunus avium*)

Baum des Jahres 2010

Die Vogel-Kirsche – Baum des Jahres 2010

Schneeweiße Blütenkönigin – 22. Jahresbaum

Die Vogel-Kirsche (Prunus avium L.) macht uns viele Male im Jahr große Freude und strahlt im April weithin ins Land. Sie ist zudem die Mutter aller Süß-Kirschen, denn diese ist eine Varietät der Vogel-Kirsche und wird daher im Folgenden gleich mitbehandelt. Im Frühjahr ein Blütenmeer, im Sommer begehrte Früchte, im Herbst feurige Blattfarben und im Winter eine schicke Rinde – wenn es um Ästhetik geht, spielt die Kirsche ganz vorne mit. Und dies werden die letzten Sekunden Ihres Lebens sein, in denen Sie nicht wissen, wie viele Blüten sich in einer Kirschenkrone befinden. Schätzen Sie jetzt mal: sind es 10.000, 50.000 oder 100.000? Es gibt viel Interessantes und Erfreuliches von dieser Baumart zu berichten...

Mit diesen Sätzen leitet Herr Prof. Dr. Roloff, Ordinarius für Forstbotanik an der forstlichen Fakultät der TU Dresden in Tharandt seine Beschreibung der Vogel-Kirsche, Baum des Jahres 2010 ein.



Fotos: A. Roloff

Charakteristika

Blüten der Vogelkirsche

Fangen wir am besten gleich mit den Blüten an. Damit Sie etwas zum Staunen haben. Über das auch ich immer noch staune. Denn das stand (bisher) in keinem Lehrbuch.

Mir war klar, dass sich in der Krone einer älteren, frei stehenden Vogel-Kirsche sehr viele Blüten entwickeln. Meine eigene Schätzung lag bei 100.000 Blüten. Ich wollte es aber genau wissen. Das ist halt der Vorteil, wenn man jede Woche eine vierstündige Baumbiologie-Vorlesung mit 180 Studenten hat, da kann man mal die Vorlesung nach draußen verlegen und ansagen: Heute zählen wir Kirschblüten. Gesagt, getan. Das Ergebnis, 3-mal überprüft: es sind eine Million Blüten – ja, richtig: 1.000.000 (ganz genau waren es 998.750)!!! Ich vergehe vor Ehrfurcht vor dieser Baumart. Das macht übrigens 5 Millionen Blütenblätter, denn eine Blüte hat 5 weiße Blütenkronblätter.

Wie schafft der Baum das? Warum macht er das? Bitte, liebe Baumfreundin, lieber Baumfreund, verneigen Sie sich im Frühjahr einmal vor einer blühenden Kirsche (die Japaner machen das jedes Jahr) – sie wird es uns danken.

Übrigens: etwas ganz Besonderes ist ein blühender Kirschbaum nachts im Mondschein, dann wirkt das Weiß der Blüten noch weißer, und man träumt von anderen Sternen oder Elfen. Oder erzählt Gespenstergeschichten.

Vogel- und Süß-Kirschen blühen (je nach Höhenlage) Anfang bis Ende April, vor dem Blattaustrieb und 1-2 Wochen früher als die Sauer-Kirsche, darauf werden wir noch mal zurückkommen. Also könnten wir doch eigentlich ab 2010 am Tag des Baumes, dem 25. April, ein Kirschblütenfest wie die Japaner feiern!

Die Bestäubung wird von Bienen, Hummeln und anderen Insekten durchgeführt. Die Blütezeit dauert allerdings nur eine Woche, bei Wärme und Trockenheit auch nur 5 Tage. Das heißt, dass Sie möglicherweise die Kirschblüte nicht am Wochenende erleben können – wenn die Bäume nämlich am Montag aufblühen, könnten sie am folgenden Freitag bereits verblüht sein. Dann müssten Sie sich also einen Tag Urlaub nehmen (oder Rentner sein). Oder Sie fahren am folgenden Wochenende in eine etwas höher gelegene Gegend, dort ist die Blüte dann erst einige Tage später. Kirschbäume schaffen es wegen ihrer spektakulären Blütenwirkung regelmäßig in die Tagespresse, was andere Bäume nur selten hinbekommen.



Fotos: A. Roloff

Kulturform, Wildform

Blütezeit erkennt man besonders gut überall die im Wald (oder am Waldrand) einzeln „versteckten“ wilden Vogel-Kirschen, da sie dann weiß zwischen den anderen noch kahlen Bäumen hervorleuchten. Die Kulturform Süß-Kirsche findet man dagegen ausnahmslos außerhalb des Waldes, dort allerdings ebenfalls die wilde Vogel-Kirsche. Da es zwischen beiden alle Übergangsformen gibt (es handelt sich genau genommen um zwei Varietäten einer Baumart), kann man sich nur am aufrechteren Habitus und den kleineren Früchten (s.u.) der Wildform orientieren, wenn man es genau wissen will. Bäume der Süß-Kirsche zeigen hingegen oft eine gut sichtbare Pfropfstelle am Stamm und sind kleiner als die Wildform, mit breiter Krone, und sie stehen meist zu vielen in Reihen gepflanzt auf Wiesen.

Habitus

Kennen Sie den Brauch mit den Barbarazweigen? Dafür schneidet man Anfang Dezember – am 4.12. ist der Barbara-Namenstag – ein paar Kirschzweige ab, stellt sie im Zimmer in die Vase (das Wasser jeden Tag wechseln und die unteren Enden ab und zu etwas nach schneiden), dann blühen sie zu Weihnachten. Wenn es klappt. Früher wurden die Zweige durch heiratsfähige Mädchen abgeschnitten und an jeden Zweig der Name eines Jünglings geschrieben, den sich das Mädchen als Mann wünscht. Welcher Zweig zuerst erblühte, sollte dann der Auserwählte werden. Blühte gar keiner, fiel die Hochzeit aus...

Altes Volksrätsel:

Es sitzt eine Jungfrau auf dem Baum;

Hat ein rotes Röcklein an.

In ihrem Herzen ist ein Stein:

Rat, wer mag das sein?

Früchte – Herzkirschen und Knorpelkirschen

Weiter geht es also mit den Früchten. Wer will, kann sich gleich noch mal verneigen: das sind die süßen Kirschen, auf die wir alle so scharf sind. Nur dass man immer nicht so richtig weiß, wohin mit dem Kern. Deshalb am besten draußen essen. Und Weitspucken üben. Daraus werden dann nämlich Kirschbäume, die wieder blühen und Früchte tragen. Die Sie dann wieder essen können usw. Die Früchte stehen in doldenförmigen Büscheln zu 2-6 zusammen, es sind 1 cm dicke (bei

Kultursorten bis 2,5 cm dicke) schwarzrote Steinfrüchte, d.h. sie haben einen harten Kern. In dem befindet sich der Keimling, bereit für ein neues Leben. Bis zur Reife der Früchte muss ein Kirschbaum allerdings viele Klippen erfolgreich umschiffen: Spätfrost, Regen während der Blüte, Trockenheit, Hagel, Fraßfeinde und Schädlinge. Bei großkronigen Süßkirschbäumen ist ein sorgfältiger Kronenaufbau durch Schnitt wichtig, um später gut an die Früchte zu gelangen.

Man unterscheidet bei den Früchten der Kulturform sog. Herzkirschen mit vorwiegend weichem Fruchtfleisch und Knorpelkirschen mit festem, knackigem Fleisch. Letztere sind bei Starkregen platzfester.



Foto: A. Roloff

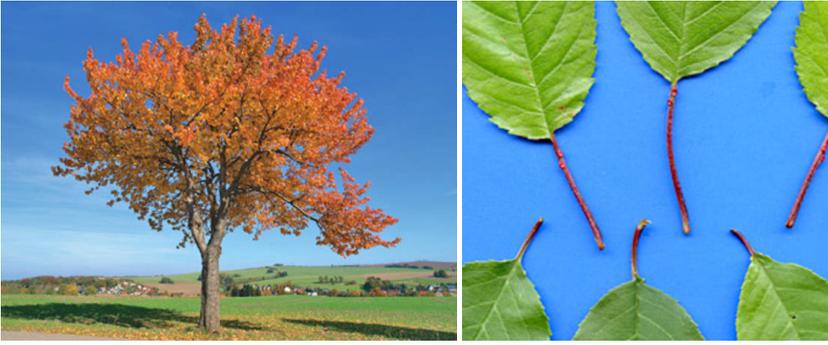
Keimung

Vor der Keimung des Kirschkerns platzt seine holzige Fruchtwand im Laufe des Winters auf (wenn die Kerne es geschafft haben, dem Fraß durch Vögel und Säugetiere zu entgehen), und heraus kommt im April der neue Kirschbaum mit zwei Keimblättern. Der wächst bald flott los. Vor der Keimung müssen die Kerne einige Zeit Kälte abbekommen haben, damit die Keimhemmung gebrochen ist. (Das wissen Sie ja noch von der Walnuss.)

Blätter, Herbstfärbung

Die bis zu 15 cm langen Blätter stehen schraubig am Spross, sind am Rand gesägt und tragen am 3-5 cm langen Stiel 2-3 Nektardrüsen, die Zuckersaft abgeben. Darüber wundern Sie sich nun vielleicht: Was sollen diese so genannten „extrafloralen Nektarien“ (Nektardrüsen außerhalb der Blüten) an den Blättern? Denn zur Blütezeit sollen die Insekten ja die Blüten anfliegen, und warum locken die Blätter dann nach der Blüte noch Insekten mit Nektar an? Eine schöne Erklärung, die ich selbst bestätigen kann: das ist „Polizistenfutter“! Die Nektardrüsen ziehen mit dem Nektar Ameisen und andere Raubinsekten an, und die fressen schädliche Raupen, so dass sich der Kirschbaum dadurch auf geniale Weise vor Blattfraß schützt. Noch ein Hinweis, falls Sie Süß- und Sauer-Kirsche unterscheiden möchten (es handelt sich um verschiedene Baumarten): Bei der Sauer-Kirsche befinden sich die Nektardrüsen am unteren Blattrand, nicht am Stiel, und der Blattstiel ist nur etwa 1-2 cm lang.

Das nächste ästhetische Highlight der Vogel-Kirsche ist ihre Herbstfärbung: sie kann leuchtend orange bis feuerrot werden, und damit Ende Oktober für einen herbstlichen Höhepunkt in der Landschaft sorgen, fast ein bisschen wie Indian Summer in Nordamerika (dort sind es Ahorne, die das Feuerrot verbreiten). Die Blätter werden schnell zersetzt, wenn sie vom Baum gefallen sind.



Fotos: A. Roloff

Krone, Knospen, Stamm

Die Blütenknospen eines Kirschbaumes befinden sich nur an Kurztrieben (besonders kurze Triebe), dort können dann also auch nur die Blüten stehen. Damit findet eine für viele Obstbäume typische Arbeitsteilung in der Krone statt: die Kurztriebe sorgen für Blüten und Früchte, die Langtriebe für das weitere Zweigwachstum. Daher müssen Sie beim Obstbaumschnitt vor allem die Kurztriebe stehenlassen oder fördern, das ist sehr wichtig. Da die älteren Kurztriebe ein sehr charakteristisches Aussehen durch die vielen Narben der Knospenschuppen annehmen, werden sie im Obstbau Ringelspieße genannt.

An der Verzweigung eines Kirschbaumes fällt auf, dass sich die Seitentriebe nur immer in Absätzen an den Achsen befinden: sie sind quirlartig angeordnet, was zum typischen Habitus von Kirschbäumen führt (das macht sonst nur die Kiefer).

Die Kirsche gehört wie sonst nur viele Nadelbaumarten zu den 'Totasterhaltern': tote Äste bleiben oft Jahrzehnte lang am Baum hängen, weshalb die Bäume geästet werden müssen, wenn man Furnierqualität im unteren Stammabschnitt erreichen will.

Kirschbäume haben ein rasches Jugendwachstum, mit Jahrestrieben von bis zu 70 cm. Das lässt aber auch schnell wieder nach, und dann werden die Bäume im Wald von anderen Arten eingeholt und überwachsen, wenn der Förster nicht eingreift.

Die Krone von Kirschbäumen ist im Freiland rundlich und ziemlich breit. Sie können im Wald bis 30 m hoch werden, im Freiland bis 20 m und maximal 150 Jahre alt werden.

Der Stamm kann oberhalb der Wurzelanläufe etwa einen Meter dick werden. Der dickste mir persönlich bekannte Kirschbaum steht in der Nähe von Dresden, mit einem Stammdurchmesser in Brusthöhe von 1,05 m (Umfang 3,30 m).

Dickere Bäume melden Sie bitte an info@baum-des-jahres.de. Was Ihnen vielleicht schon mal aufgefallen ist: Kirschbäume in Plantagen oder zur Ernte von Früchten sind meist veredelt, das erkennen Sie oft an einer noch sichtbaren Pfropfstelle am Stamm, an welcher der Stamm plötzlich dicker ist. Die Lebenserwartung veredelter Bäume ist deutlich geringer (80 Jahre).

Etwas sehr Schönes sind Kirschbaum-Alleen in der Landschaft. Man findet sie aber heute äußerst selten, da es nicht die optimale Baumart für stärker befahrene Straßen ist. Umso wichtiger ist daher, wenn es noch welche an Nebenstraßen und Feldwegen gibt.

Eine besonders schöne Allee mit 132 Bäumen und 1,2 km Länge wächst in der Dübener Heide bei Torgau/Elbe.

Melden Sie weitere eindrucksvolle Kirschbaumalleen bitte auch an [info\(at\)baum-des-jahres.de](mailto:info(at)baum-des-jahres.de).



Foto: A. Roloff

Rinde, Wurzeln

Die Rinde des Kirschbaumes kann eine charakteristische dunkelrot oder graubraun glänzende Oberfläche entwickeln, sie ringelt sich wie bei Birken waagrecht vom Stamm ab. Es bildet sich wie bei Birken keine Borke, höchstens an sehr alten Kirschbäumen unten am Stamm.

Die Wurzeln entwickeln sich recht gleichmäßig in Tiefe und Breite (Typ Herzwurzler), alte Kirschbäume haben meist große Wurzelanläufe, die können bis zu 1,50 m am Stamm hochreichen. Häufig tritt Wurzelbrut auf, d.h. aus oberflächennahen Wurzeln entstehen neue Sprösslinge, nicht weit vom Mutterbaum entfernt.



Foto: A. Roloff

Familie, Arten, Unterarten

Die Vogel-Kirsche gehört in die Familie der Rosengewächse, wie die meisten Obstbaumarten und viele besonders schön blühende Sträucher. Wenn Sie Genaueres über diese Familie wissen möchten, brauchen Sie viel Zeit. Alleine für die Recherche der folgenden beiden Zahlen habe ich fast einen Tag gebraucht, weil sie bisher nirgends zu finden waren. Ich verneige mich schon wieder, diesmal vor dieser Familie. Es handelt sich nämlich um die größte Pflanzen- und Gehölzfamilie der gemäßigten Breiten, mit weltweit 74 Gehölzgattungen und 1.690 Baum- und Straucharten, weshalb diese Familie auch regelmäßig die meisten Seiten in Gehölzbüchern einnimmt und man sie in 4 Unterfamilien einteilt. Daher waren inzwischen auch schon 3 weitere Baumarten dieser Großfamilie auf dem Siegertreppchen „Baum des Jahres“ (na, wissen Sie welche?) – nämlich 1993 der Speierling, 1997 die Eberesche und 1998 die Wild-Birne.

Die Kirsche gehört zur Unterfamilie der Steinfrüchtigen, eine weitere Unterfamilie sind die Apfelfrüchtigen mit Apfel, Birne etc. Nah verwandt mit der Vogel-Kirsche, nämlich zur selben Gattung *Prunus* gehörig, sind etwa 250 Gehölzarten, z.B. Mandel, Schlehe, Pflaume, Aprikose und Pfirsich.

Ökologie, Vorkommen

Verbreitungsgebiet

Das natürliche Areal der Vogel-Kirsche erstreckt sich über große Teile Europas (mit Ausnahme von Nordosteuropa und Teilen der Mittelmeerküsten) bis nach Vorderasien und Nordafrika. Dabei ist man heute am Rande des Areals allerdings oft nicht sicher, ob die Vorkommen dort von Anpflanzungen aus verwildert sind oder schon natürlich vorhanden waren.

Eingebürgert ist die Vogel-Kirsche auch in Nordamerika und Vorderindien. Schon in der Stein- und Bronzezeit wurde der Kirschbaum wegen seiner Früchte nördlich der Alpen genutzt, das weiß man von Kirschkernfunden in Pfahlbauten. Kultiviert wird er hier seit etwa 2.000 Jahren. Es ist eine häufige Baumart des Flach- und Hügellandes, sie kann Ihnen aber auch in über 1.000 m Höhe begegnen, z.B. im Schwarzwald und in den Alpen, im Gebirge wächst sie schließlich nur noch strauchförmig.

Die höchsten bekannten europäischen Vorkommen sind mit fast 1.700 m Höhe in den Alpen beschrieben, vermutlich dort auch mit Unterstützung des Menschen (im Kaukasus werden 2.000 m erreicht).



Foto: Brunner

Nährstoff- / Feuchtigkeitsbedarf

Die Vogel-Kirsche ist eine Halbschattenbaumart: in der Jugend ist sie relativ schattentolerant, braucht dann aber bald mehr Licht und im Alter eine freie Krone.

Hinsichtlich der Ansprüche an Nährstoffe und Feuchtigkeit ist sie sehr genügsam, sie kann sogar als Pionierbaum auf Schuttflächen wachsen (in vielen Büchern steht, dass die Vogel-Kirsche sehr anspruchsvoll an den Boden sei – das ist nicht richtig).

Aufgrund ihrer Hitze- und Trockenheitstoleranz wird sie tendenziell vom Klimawandel eher profitieren, weil sie dadurch gegenüber anderen Baumarten konkurrenzkräftiger wird. Ihr Vorkommen konzentriert sich auf Waldränder, Südhänge und Auenwälder, in denen sie 7 Wochen Überflutungen aushält. Sie ist sehr frosthart, allerdings spätfrostempfindlich – vor allem für die Blüten ist das ein Risiko, denn dann gibt es keine Früchte. Dies ist mit ein Grund, warum die später blühende Sauer-Kirsche im Obstbau heute bevorzugt wird.

Lebensraum

Kirschbäume sind ein wichtiger Lebensraum: hier sind als erstes die Bestäuber Bienen, Hummeln u.a. zu nennen, für welche die Kirschblüte einer der Höhepunkte ihres Lebens ist. Auf dem Körper einer Biene hat man bis über eine Million Pollenkörner gezählt!

Außerdem sind viele Vogel- und Säugetierarten sehr scharf auf die Früchte (daran hatten Sie sich beim Namen Vogel-Kirsche ja auch gleich gedacht). Dabei scheiden sie nach dem Fressen die unverdauten Kerne wieder aus und tragen so zur Verbreitung bei. Kernbeißer können die Kerne knacken. Mäuse, Eichhörnchen, Fuchs und Dachs legen sich Wintervorräte mit Kirschkernen an

und vergessen dann teilweise, wo sie sie versteckt haben. So kommt es zu Kirschbaumgruppen in der Landschaft.

Pilze können den Stamm, Äste, Blätter und die Früchte besiedeln, Raupen an den Blättern, Blüten und Früchten fressen. Alte Kirschbaumstämme können vom seltenen Hirschkäfer besiedelt werden.

Krankheiten, Schäden

Die Pflanzen der Vogel-Kirsche werden gerne vom Wild verbissen und die Wurzeln junger Bäume gerne von Mäusen gefressen. Die Früchte sind eine wichtige Tiernahrung (s. oben).

Es gibt eine Reihe von Krankheiten und Schadfaktoren, die für Kirschbäume gefährlich werden können, allerdings weniger einzeln im Wald stehenden Bäumen.

Hier ist zunächst noch einmal auf die Spätfrostempfindlichkeit hinzuweisen, weshalb im Obstbau Kaltluft-Standorte wie Senken und Täler gemieden werden. Gefürchtet sind einige Bakterien- und Viruskrankheiten (was bei anderen Baumarten selten ist), z.B. Bakterienbrand und Kirschenblattrollvirus.

Als Reaktion auf Stamm- und Astverletzungen kann der Kirschbaum einen auffälligen Gummifluss entwickeln, der in Blasen austritt und nach Härtung an der Oberfläche wie Bernstein in der Sonne glitzert (auch Katzensgold genannt, weil man so früher Dinge bezeichnet hat, die wertvoller aussehen als sie sind – ich möchte hier aber gegen diese Verleumdung von Katzen protestieren).

Auch Stamm und Blätter können von Pilzkrankheiten befallen werden, die im Obstbau zu Problemen führen. Einige Insektenarten bewirken Schäden an Blüten und Früchten. Zu all dem Genannten gibt es umfangreiche Spezialliteratur, wegen der Bedeutung im Obstbau.



Foto: Conrad

Nutzung, Verwendung, Gesundheit

Holz

Das Holz der Vogel-Kirsche ist sehr wertvoll, als Höchstpreise werden 5.000 € je Festmeter erzielt. Man kann einen dunkleren Kern (innen) von einem helleren Splint (außen) unterscheiden. Es hat einen rötlichen Farbton, der sehr gesucht ist, und dient als Möbelholz sowie für wertvolle Furniere.

Biedermeiermöbel wurden oft aus Kirschbaum hergestellt – das sind die Möbel, vor denen Sie schon mal sehnsüchtig gestanden haben, weil Sie sich die nicht leisten können. Drechsler verwenden das Holz gerne, und im Musikinstrumentenbau gibt es z.B. schöne rötliche Flöten.

Kirschbäume in Waldbeständen sind eine Herausforderung für den Förster, denn sie benötigen Licht und müssen mit 60-90 Jahren gefällt werden (sonst wird der untere Stammabschnitt faul), so dass dann im Bestand Lücken zurückbleiben – das ist aber heutzutage kein Problem mehr, für den naturnahen Waldbau. Es könnten also noch viel mehr Kirschen in unseren Wäldern wachsen, wenn man sie mehr beachten und fördern würde.

Obstbau

Kirschen sind die wichtigsten Gehölze im Obstbau, allerdings heute mehr und mehr die Sauer-Kirschen, weil sie unempfindlicher (gegen Spätfrost, Hagel, Starkregen und Schädlinge) sowie weniger arbeitsintensiv sind und nicht so gerne von Vögeln gefressen werden. Sie kennen sicher auch einige Regionen in Deutschland, die berühmt für ihre Kirschplantagen sind, z.B. in Hessen, Thüringen, Baden-Württemberg oder Sachsen. Dort werden jedes Jahr auch Kirschenköniginnen gekürt. Inzwischen ist es meist nicht mehr so, dass die Imker von selbst zu den Obstplantagen kommen, sondern die Obstbauern müssen die Imker pachten. Denn von den Bienen hängt entscheidend der Bestäubungserfolg und damit der Fruchtbehang ab, und Imker gibt es inzwischen nur noch so wenige, dass sie nicht mehr auf die Kirschplantagen angewiesen sind.

Süß-Kirschen im Obstbau werden grundsätzlich durch Veredlung erzeugt, dabei werden besonders blühwillige Zweige auf die Vogel-Kirsche gepfropft. In Mitteleuropa eingeführt wurde die Kulturkirsche bereits von den Römern kurz nach der Zeitenwende. Pro Baum können jährlich etwa 20 kg Früchte geerntet werden. Heute beträgt die Jahresernte an Süßkirschen weltweit etwa 2 Mio. Tonnen, in Europa ist Deutschland das Land mit den größten Mengen (120.000 t).

Bis vor gar nicht so langer Zeit gab es in einigen Regionen schulfrei zur Kirschenernte. Dann trällerten die Kinder:

“Rote Kirschen ess ich gern,
schwarze noch viel lieber;
in die Schule geh ich gern,
auf die Gaß' noch lieber.”

Als es noch keine Süßigkeiten gab, ließen reife Kirschen das Herz von Kindern höher schlagen.

Auch als Ziergehölz ist der Kirschbaum sehr beliebt. Es gibt über 50 Sorten mit besonderer Wuchsform, gefüllten Blüten oder besonders guten Früchten. Ich möchte hier aber lieber keine einzelnen Sorten nennen, weil das eine Geschmacksfrage ist und ich sonst wieder aufgebrauchte Anrufe und E-Mails wie beim Nussbaum erhalte.



Foto: A. Roloff

Früchte – wertvolle Inhaltsstoffe

Die Früchte enthalten viele wertvolle Inhaltsstoffe (z.B. Vitamine, Kalium, Eisen), sie werden frisch verzehrt oder zu Marmelade/Gelee, Saft, Kuchenbelag oder Kompott verarbeitet. Außerdem werden sie für alkoholische Getränke und Pralinen genutzt.

Die sog. Piemont-Kirsche® ist übrigens eine Marketing-Erfindung cleverer Pralinenhersteller (macht ja nichts, denn das war eine gute Idee). Und auch im Schwarzwald werden Sie vergeblich die besonderen Kirschen für Torten suchen. Wie es genau zu dem Namen kommt, ist umstritten. Mehr dazu steht auf der Homepage www.baum-des-jahres.de. Jedenfalls: wenn ich an Schwarzwälder Kirschtorte denke, geht es mir gut – denn das ist meine Lieblingstorte, am besten vierstöckig. So erfahren Sie jedes Jahr ein bisschen mehr von mir...

Heilkräfte

Früher waren die Heilkräfte des Kirschbaumes viel bekannter. Man stellte z.B. eine Beziehung zwischen der roten Farbe der Kirschen und ihrer Wirkung auf Herz und Kreislauf her und sagte, dass frischer Kirschsafte ein Jungbrunnen für neue Lebenskraft und Vitalität ist. Inzwischen hat man eine solche Wirkung tatsächlich nachgewiesen. Vor einiger Zeit fiel einigen Ärzten im Umfeld von Kirschplantagen auf, dass sie zur Zeit der Kirschenernte deutlich weniger Schmerzpatienten in ihrer Praxis hatten. Sie fragten sich nach den Ursachen, und ein Forscherteam fand daraufhin heraus, dass der tägliche Genuss von einem halben Pfund roter Kirschen so schmerzlindernd wie 1-2 Schmerztabletten wirkt, wofür die in Kirschen enthaltenen roten Farbstoffen verantwortlich sind. Für eine Kirschenkur sollten Sie täglich 250 g Kirschen essen und 2 Gläser Kirschsafte trinken, dann stellen Sie bald einen ganz neuen Schwung fest. Wenn es klappt, berichten Sie uns bitte unter info@baum-des-jahres.de.

Kirschkerne werden von absoluten Spezialisten zum Schnitzen verwendet. Wenn Sie das nicht glauben wollen, sollten Sie mal das Grüne Gewölbe in Dresden besuchen: dort befindet sich ein Kirschkern mit 185 (!!) geschnitzten Gesichtern, aus dem Jahre 1589. Damals hatten die Menschen noch Zeit... Kirschkernkissen erleben derzeit eine Renaissance, sie sind ein guter Wärmflaschenersatz: die gesammelten und getrockneten Kerne werden in Leinensäckchen oder Kissen gefüllt, in der Mikrowelle, im Backofen oder Ofen erhitzt und zum Wärmen ins Bett oder auf empfindliche Körperstellen gelegt – das hilft bei Rheuma, Schmerzen, Hexenschuss und kalten Füßen. Viele schwören auf den wohltuenden Schlaf auf Kirschkernkissen, sie eignen sich auch für Allergiker.

Kirschgummi (gesammelter Gummiflussaustritt aus Stamm und Ästen) wurde früher für Klebstoffe und in der Heilkunde gegen Husten verwendet. Getrocknete Kirschenstiele wirken entwässernd und schleimlösend und lassen sich zu einem Brusttee verarbeiten. Sie werden in der Volksmedizin gegen Blasenentzündungen und Durchfall verwendet – dieses Kenntnis ist in England auch heute noch weit verbreitet. Mit Inhaltsstoffen der Rinde kann man Bronchitis und Verdauungsstörungen bekämpfen.

Das edelste Baumpaar im Garten sind Walnuss und Kirschbaum, sie ergänzen sich als Hausbäume ideal, sowohl was ihr Äußeres betrifft als auch ihre Nutzung. Was ich damit meine? Das sollen Sie selbst herausfinden. Pflanzen Sie die beiden nebeneinander in Ihren Garten, dann merken Sie es voraussichtlich spätestens in 5 Jahren.

Publikationen zur Vogel-Kirsche (Auswahl)

zusammengestellt von Prof. Andreas Roloff

AGREN, G.I.; AXELSSON, M., 1985: Correlations between needle and shoot growth characteristics in Scots pine (*Pinus sylvestris* L.) stands. *Forestry* 58, 197-231

BAAKE, O., 2005: Pflanzen – die Datenbank – Kirschbäume. www.bio-gaertner.de/Articles/I.Pflanzen-dieDatenbank/Obstbaeume-Baumfruechte/Kirschbaume.html

BALMER, M., 2005: Blüh- und Befruchtungsverhältnisse bei Süßkirschen. *Minist. Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft., Weinbau Rheinland-Pfalz* (Hrsg.) agrarinformatik.de/internet/global/startpage.nsf/start/Home_Agrarverwaltung

BARLOW, S., 2004: Multilingual multiscrypt plantname database – Sorting *Prunus* names. www.plantnames.unimelb.edu.au/Sorting/Prunus_Pt1.html

BARTELS, H., 1993: *Gehölzkunde – Einführung in die Dendrologie*. Ulmer Verlag, Stuttgart

BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT (Hrsg.), 2005: Integrierter Pflanzenschutz – Süß- und Sauerkirschen, Krankheiten und Schädlinge. *LfL-Merkblätter* 7. Aufl. Jan. 2005. www.lfl.bayern.de/publikationen/datenerfassung/

[merkblaetter_url_1_46.pdf](#)

BORTIRI, E.; OH, S.-H. et al., 2001: Phylogeny and systematics of *Prunus* (Rosaceae) as determined by sequence analysis of ITS and the chloroplast trnL-trnF spacer DNA. *Syst. Bot.* 26, 4, 797–807

DÜLL, R.; KUTZELNIGG, H., 1992: *Botanisch-ökologisches Exkursionstaschenbuch*. 4. Aufl. Quelle & Meyer, Heidelberg, Wiesbaden

ELLENBERG, H., 1996: *Vegetation Mitteleuropas und der Alpen*. 5. Aufl. Ulmer, Stuttgart

FINCH-SAVAGE, W. E.; BERGERVOET, J. H. W. et al., 1998: Nuclear replication activity during seed development, dormancy breakage and germination in three tree species: Norway maple (*Acer platanoides* L.), sycamore (*Acer pseudoplatanus* L.) and cherry (*Prunus avium* L.). *Ann. Bot.* 81, 519–526

FLEDER, W., 1997: Die Waldkirsche. In: BAYERISCHER FORSTVEREIN (Hrsg.): *Bäume und Wälder in Bayern*. ecomed, Landsberg: 113–123

FRIEDRICH, G.; HOFFMANN, E., 1956: *Der Obstbau*. Neumann, Radebeul

FROHNE, D.; JENSEN, U., 1992: *Systematik des Pflanzenreichs unter besonderer Berücksichtigung chemischer Merkmale und pflanzlicher Drogen*. 4. Aufl. Gustav Fischer, Stuttgart, Jena, New York

GALLI, P.; NIKUSCH, I. et al., 2005: Pflanzenschutz im Erwerbsobstbau 2005. REGIERUNGSPRÄSIDIEN UND LANDESANSTALT FÜR PFLANZENSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.), www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/-/s/05p1w091qbmlxx1agi1u2cyjqoxts6z/show/

[1113415_l1/psm_obsto5.pdf](#)

GENAUST, H., 1996: *Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen*. 3. Aufl. Birkhäuser, Basel, Boston, Berlin

GESAMTVERBAND DEUTSCHER HOLZHANDEL E.V. (Hrsg.), 1983: Kirschbaum und Austauschhölzer. *Informationsd. Holz, Merkblattr. Holzarten*, Blatt 65.

GODET, J.-D.; GODET, M., 1980: *Bäume Mitteleuropas in den vier Jahreszeiten*. 2. Aufl. Arboris, Bern.

- GODET, J.-D., 1984: Blüten einheimischer und wichtiger fremdländischer Baum- und Straucharten. Arboris, Hinterkappelen-Bern
- GODET, J.-D., 1986: Bäume und Sträucher – Einheimische und eingeführte Baum- und Straucharten. Arboris, Hinterkappelen-Bern
- GODET, J.-D., 1987: Knospen & Zweige der einheimischen Baum- und Straucharten. 2. Aufl. Arboris, Hinterkappelen-Bern
- GODET, J.-D., 1998: Einheimische Bäume und Sträucher. Naturbuch, Augsburg
- GOTTWALD, H., 1985: Kirschbaum, ein Klassiker unter den Möbelhölzern. Holz aktuell , Heft 5
- HECKER, U., 1995: Bäume und Sträucher – BLV-Bestimmungsbuch. 3. Aufl. BLV, München
- HECKER, U., 1998: BLV Handbuch Bäume und Sträucher. 2. Aufl. BLV, München, Wien, Zürich
- HEGI, G., 1923: Illustrierte Flora von Mitteleuropa – Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. IV. Band, 2. Hälfte. J. F. Lehmanns, München
- HENSEL, G.; DAHLBENDER, W. et al., 2005: Viröse Kleinfrüchtigkeit der Kirsche (Cherry Little Cherry „Virus“, LChV). www.obstbau.rlp.de/internet/global/startpage.nsf/start/home_obstbau?OpenDocument
- JENNER, W. H.; COSENTINE, J. E. et al., 2005: Host rearing is a bottleneck for classical biological control of the cherry bark tortrix: A comparative analysis of artificial diets. *Biocontrol Sci. and Technology* 15, 519–525
- KAUSCH V., W. SCHMELING, 1985: Der Europäische Kirschbaum, Geschichte und Gegenwart. Holz aktuell, Heft 5
- KAVALLIERATOS, N. G.; TOMANOVIC', Z? et al., 2004: A survey of aphid parasitoids (Hymenoptera: Braconidae: Aphidiinae) of Southeastern Europe and their aphid-plant associations. *Appl. Entomol. Zool.* 39, 527–563
- KELLERHALS, M.; LADNER, J. et al., 2003: Befruchtung der Obstsorten. Flugschrift 30, Hrsg.: FAW (EIDGENÖSSISCHE FORSCHUNGSANSTALT FÜR OBST-, WEIN- UND GARTENBAU), Wädenswil
- KERGUÉLEN, M., 1999: Index Synonymique de la Flore de France. – Hrsg. INRA, INSTITUT NATIONALE DE LA RECHERCHE AGRONOMIQUE, www.dijon.inra.fr/flore-france
- KOWNATZKI, D., 2001: Asexuelle und sexuelle Reproduktion bei der Vogelkirsche (*Prunus avium* L.). Diss. Georg-August-Univ. Göttingen
- KRÜSSMANN, G., 1997: Die Baumschule. 6. Aufl. Parey, Berlin
- KUBITZKI, K., 2004: The Families and Genera of Vascular Plants. Vol. VI. Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg: 343–386
- LADNER, J.; FREY, J. et al., 2003: „Partnerwahl“ bei Süsskirschen. *Schweiz. Z. Obst-Weinbau* 23, 7–10
- LANG, G., 1994: Quartäre Vegetationsgeschichte Europas. Gustav Fischer, Jena, Stuttgart.
- LANGNER, T., 2005: Kirsche – Befruchtertabelle. www.baumpruefung.de/Neue_Dateien/kirsche_befruchtertabelle.html
- LEE, S.; WEN, J., 2001: A phylogenetic analysis of *Prunus* and the Amygdaloideae (Rosaceae) using ITS sequences of nuclear ribosomal DNA. *Amer. J. Bot.* 88, 150–160

- LOHRER, T., 2003: Infoblätter – Gespinstmotten, Narrenoder Taschenkrankheit, Kirschfruchtfliege, Schrotschusskrankheit. Stand Dezember 2003, Fachhochsch. Weihenstephan, Forschungsanst. Gartenbau (Hrsg.), www.fh-weihenstephan.de/fgw/wissenspool/
- MARGRAF, K., 2005: Krankheiten an Prunus-Arten. Baumzeitung 2, 17–18
- MARGRAF, K., 2005: Schäden an Prunus. Baumzeitung 3, 24–25
- MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT (Hrsg.), 2001: Blattnektar – Pflanzliche „Heuer“ für Schutzinsekten. Presse-Inform. PRI B6/2001 (8)
- MERTZ, P., 2000: Pflanzengesellschaften Mitteleuropas und der Alpen. ecomed, Landsberg
- MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, VERKEHR, LANDWIRTSCHAFT UND WEINBAU RHEINLAND-PFALZ (Hrsg.), 2005: Obstbau – agrarinfo.de. agrarinfo. aspdienste.de/internet/obstsort.nsf/0/11c8egd4e2841313c1256abc003560f6?OpenDocument
- MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, VERKEHR, LANDWIRTSCHAFT UND WEINBAU RHEINLAND-PFALZ (Hrsg.), 2005: Gnomonia Blattbräune bei Süßkirschen. Pressespiegel Landbote Pfälzer Bauer vom 25.4.2003. agrarinfo. aspdienste.de/internet/global/startpage.nsf/start/Home_Agrarverwaltung?OpenDocument
- OBERDORFER, E., 1994: Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 7. Auflage Ulmer, Stuttgart
- PFADENHAUER, J., 1997: Vegetationsökologie – ein Skriptum. 2. Aufl. IHW, Eching b. München
- RAFFEL, D.J., 1993: Ertrgaskundliches zur Vogelkirsche. Allg. Forstztschr. 48, 345-348
- REIF, A.; COCH, T.; SUCHANT, R., 2000: Wälder Mitteleuropas. In: KONOLD, W.; BÖCKER, R.; HAMPICKE, U. (Hrsg.): Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege. 1. Erg.Lfg. 3/00, ecomed, Landsberg
- ROTH, L.; DAUNDERER, M.; KORMANN, K., 1994: Giftpflanzen – Pflanzengifte. 4. Aufl. ecomed, Landsberg
- SÄCHSISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT (Hrsg.), 1998: Süßkirsche – eine Informationsschrift
- SANTI, F.; RUSSELL, K. et al., 2004: Screening wild cherry (*Prunus avium*) for resistance to bacterial canker by laboratory and field tests. Forest Pathol. 34, 6, 349–362
- SCHAARSCHMIDT-RICHTER, J., 1985: Kirschblüte – Herz des japanischen Frühlings. Holz aktuell, Heft 5
- SCHMID, T., 2006: *Prunus avium* L. (Vogel-Kirsche). Enz. d. Holzgewächse 43: 1-16
- SCHOLZ, H.; SCHOLZ, I. 1995: *Prunus avium*. In: HEGI, G. (Hrsg.): Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Bd. IV, Teil 2B. Blackwell Wiss.-Verlag, Berlin: 475-480
- SCHÜTT, P.; SCHUCK, H. J.; STIMM, B., 1992: Lexikon der Forstbotanik. ecomed, Landsberg
- SCHWEPPE, H., 1993: Handbuch der Naturfarbstoffe. ecomed, Landsberg
- SEBALD, O. (Hrsg.), 1992: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. Bd. 3, Spez. Teil (Spermatophyta, Unterklasse Rosidae). Ulmer, Stuttgart
- SHIMADA, T.; HAYAMA, H. et al., 2001: The genetic diversities of 4 species of subg. *Lithocerasus* (*Prunus*, Rosaceae) revealed by RAPD analysis. Euphytica 117, 1, 85–90

SONNEVELD, T.; TOBUTT, K. R.; VAUGHAN, S. P.; ROBBINS, T. P., 2005: Loss of pollen-S function in two self-compatible selections of *Prunus avium* is associated with deletion/mutation of an S haplotype-specific F-box gene. *The Plant Cell* 17, 37–51

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.), 2005: Wachstum und Ernte – Obst Fachserie 3 Reihe 3.2.1 – 08/2005. www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1016788

STÖSSER, R., 2001: Grundlagen der Pflanzenwissenschaften – Obstbau. Vorles. Univ. Hohenheim. www.unihohenheim.de/lehre370/obstbau/b01022/8bspobst.htm

STOJECOVA, R.; KUPKA, I., 2009: Growth of wild cherry (*Prunus avium* L.) in a mixture with other species in a demonstration forest. *J. For. Sc.* 55, 264–269

TURCEK, F. J., 1961: Ökologische Beziehungen der Vögel und Gehölze. Verlag der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Bratislava

URBAN, E., 2005: Rüsselkäfer – Bedeutung und Bekämpfung. MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, VERKEHR, LANDWIRTSCHAFT UND WEINBAU RHEINLAND-PFALZ (Hrsg.) Pflanzenschutz Obstbau – agrarinfo.de.agrarinfo.aspdienste.de/internet/global/startpage.nsf/start/Home_Agrarverwaltung?OpenDocument

WATKINS, R.; TURLEY, D.; CHAUDHRY, Q., 2005: Useful chemicals from the main commercial tree species in the UK – *Prunus avium* LINNAEUS, Wild Cherry. tree-chemicals.csl.gov.uk

WEBER, A.; HIMMELHUBER, P. (Red.), ca. 1985: Herzkirschen, Knorpelkirschen. In: Das Große Garten ABC. Meister, München

WILHELM, G. J.; RAFFEL, D. J., 1993: Vorschläge zur Behandlung der Vogelkirsche. *Allg. Forstztschr.* 48, 352-355

www.wm.ethz.ch/research/seba

www.db-acw.admin.ch/pubs/wa_arb_91_des_274_d.pdf

www.db-acw.admin.ch/pubs/wa_arb_92_des_272_d.pdf

[www.dlr-rheinpfalz.rlp.de/Internet/global/themen.nsf/ALL/86DAE2BC3D9DF4E7C125701C00459256/\\$FILE/Viröse%20Kleinfrüchtigkeit%20oder%20Kirsche.pdf](http://www.dlr-rheinpfalz.rlp.de/Internet/global/themen.nsf/ALL/86DAE2BC3D9DF4E7C125701C00459256/$FILE/Viröse%20Kleinfrüchtigkeit%20oder%20Kirsche.pdf)

www.kathrin.rebenstorf.net/Tagungen/AugsburgerBaumpflegentageMaerz2003.pdf

www.gehoelze.ch/Kirschbaum.pdf

www.agrar.uni-kassel.de/ink/?c=173

Wild Cherry – Tree of the Year 2010

Prunus avium L.

Wild cherry (sweet cherry) pleases the eye many times in the course of a year, especially in April when its bright blossom can be seen throughout the country. All kinds of commercial cherry cultivars can be traced back to varieties of wild cherry. In fact, the difference between cultivated and wild cherry is often slight. However, they all have in common a sea of flowers in spring, delicious fruit in summer, vivid colours in autumn, and beautiful bark in winter. The species is certainly able to satisfy even the highest expectations when it comes to beauty. Thus we are not surprised to find that according to a recent survey it is among the most popular ornamental and domestic trees.

There are three varieties or subspecies of wild cherry: the wild form (var. *avium*), the gristle cherry (var. *duracina*) and the heart cherry (var. *juliana*).

Wild cherry as well as the cultivars can have an impressive amount of flowers: up to a million flowers a fully grown, free-standing tree can develop, offering a rich source of nectar to bees, bumble-bees and other insects. Thus cherry trees are greatly appreciated by bee-keepers. The flowers also form an important part of our sensual experience of spring.

Wild cherries can be found in forests and along their edges, but also free-standing in the landscape. It is not always easy to distinguish from the cultivars, but its fruit shows a noticeable difference, being much smaller in diameter (just 1 cm). The shape of its crown is more slender, and its trunk does not have the typical bulbous swelling cultivars have from grafting in about 2 m height.

For us humans, the fruit is very beneficial due to its nutrients, but it is also appreciated by animals. Before the drupe can mellow, however, many obstacles have to be overcome, such as late frost, hail, drought and rain during the flowering period as well as pests. Recently, a quite different use is being made of cherries – there are cherry stone spitting contests on a professional level, with state, national and world championships. The world record currently lies at 21.71 m.

So-called Barbara branches are cut in early December (December the 4th being Barbara's name day). If put in a vase, they will flower in time for Christmas, with some luck.

Remarkable in both wild cherry and its cultivars are their autumn colours. Covering shades from bright orange to fiery red, they highlight the autumnal landscape, recalling the North-American phenomenon of Indian Summer.

Wild cherry trees grow up to 30 m tall in a forest, it is 20 m if they are free-standing. They live to 150 years of maximum age. The trunk seldom gets bigger than 1 m in diameter directly above the roots. Avenues lined by cherry trees are very beautiful but have grown increasingly rare, for they are not the best choice for heavily used roads. Cherry trees beside side and farm roads are therefore worth preserving.

The species is quite modest in its needs for water and nutrients, it can even grow in extreme areas as a pioneer tree. As it can tolerate heat and drought better than many other tree species, it might well profit from climate change.

Currently, wild cherry trees are rarely found in the woods. This should change – very good prices can be obtained for the timber provided the trunk is not rotten inside. It is its reddish shade that makes the timber much sought for furniture or precious veneers.

Old trunks can be colonised by rare insects such as the stag beetle.

Commercial cultivars for fruit-growing are created by grafting the best flowering branches to a wild cherry. The Romans brought cultivars to central Europe soon after the beginning of our

reckoning. About 20 kg of fruit a year can be obtained from a single tree. The global cherry harvest lies at about 2,000,000 t. Germany brings in the largest amount in Europe (120,000 t). Before sweets were invented, it was a ripe cherry that would make a child's heart beat faster.

Cherry trees are also very popular as ornamental trees. Cherry and walnut form a most noble combination of domestic trees in any garden, perfectly complementing one another in appearance as well as in use.

Cherry stones are even used for carving. If you cannot believe this you should visit Grünes Gewölbe, a museum in Dresden where you can admire 185 (!) faces carefully carved into a single stone, done in 1589. People obviously had much spare time in those days...

The merit of cherry stone pillows as a substitute for hot water bottles has recently been rediscovered: dried cherry stones are filled into a linen bag or pillow, then heated in the oven or microwave to warm up the bed or body – helping against cold feet as well as rheumatism, lumbago or any other pain. Many people swear by the refreshing sleep on a cherry stone pillow. It is also suitable for allergic people.

2010 being the year of the cherry, we should celebrate the cherry blossom as it has been done in Japan every spring for about a 1000 years, when the indigenous cherries turn the landscape into a sea of pink and white flowers. Usually there even is a holiday, the cherry blossom being regarded as the most important of all events in April.

Translation by Wiebke Roloff

Copyright-Vermerk

Baumschutz ist Bürgerpflicht!

© Baum des Jahres – Dr. Silvius Wodarz Stiftung

Der Inhalt dieser Seiten ist urheberrechtlich geschützt. Die Texte, Bilder und Fotos sind nur für die persönliche Information bestimmt. Jede weitergehende Verwendung, insbesondere die Speicherung in Datenbanken, Veröffentlichung, Vervielfältigung und jede Form von gewerblicher Nutzung sowie die Weitergabe an Dritte – auch in Teilen oder in überarbeiteter Form – ohne Zustimmung der *Baum des Jahres Stiftung* sind untersagt, außer Bilder und Texte sind zur freien Verfügung und zum Download freigegeben.

Wort- und Bildmarke Baum des Jahres

Baum des Jahres ist sowohl als Bild- (Logo), wie als Wortmarke patentrechtlich geschützt. Rechteinhaber ist der *Förderverein der Baum des Jahres Stiftung*, der *Verein Baum des Jahres e.V.*

Nutzung für Zwecke der Information und Bildung

Die geschützte Bezeichnung *Baum des Jahres* darf mit dem Verweis auf die *Baum des Jahres Dr. Silvius Wodarz Stiftung*, alternativ, wenn der Platz für eine Nennung sehr knapp bemessen ist, auch in der Kurzform *Baum des Jahres Stiftung* bei gleichzeitiger Wiedergabe des Logos Baum des Jahres und der Webadresse www.baum-des-jahres.de ohne unsere besondere Zustimmung zur Information über die Bäume des Jahres (Bildungszwecke) genutzt werden.

Die Wiedergabe der Wort- und Bildmarken *Baum des Jahres* sowie des Logos kann entweder allein oder in Verbindung mit den von der *Baum des Jahres Stiftung* autorisierten Bildern der jeweiligen Jahresbäume erfolgen. Eine Verwendung mit nicht von der Stiftung autorisierten Bildern ist nicht zulässig.

Nutzung für kommerzielle und institutionelle Zwecke

Andere Formen der Nutzung, insbesondere die Nutzung zu kommerziellen Zwecken oder zu Zwecken, die der überwiegenden Förderung anderer Institutionen dienen, bedürfen unserer ausdrücklichen, schriftlichen Zustimmung. Hierfür ist regelmäßig eine angemessene Vergütung oder Gegenleistung zu vereinbaren.

Verein Baum des Jahres e.V.